

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 16 (1912-1913)
Heft: 11

Artikel: Dem Leben danke...
Autor: Siebel, Johanna
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-665375>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sehen, noch einmal gesprochen hätte. Und daß sie so gerne leben wollte. Sie sei sanft eingeschlafen, schrieb der Vater, und daß sie nun schon ganze drei Wochen in der Erde liege.

All das fiel zentnerschwer auf mich. Tage saß ich so und sann und grubelte. Und Vorwürfe machte ich mir die Menge, schwere Tage lang — und Nächte, lange Nächte lang. Mein Freund sprach mir keinen Trost. Das müsse der Mensch allein in sich austragen.

Er hatte recht.

Da kam ein zweiter Brief meines Vaters. Hart und barsch, wie das leicht seine Art war. Daz ich keinen Funken Kindesliebe im Herzen habe, keinen Schimmer Dankbarkeit. Daz ich ein verbummelter Mensch sei, wie er sich das immer gedacht habe, aus dem sein Lebtag nichts werden könnte. Denn daz ich zur Beerdigung nicht gekommen sei, nehm' er mir am Ende weniger übel; aber daz ich drei Wochen nach der Mutter Tod noch keine Zeile heimgeschrieben habe, sei doch eine Schande.

Nun, das war aufzuklären. Am Ende des Briefes aber stand eine Bemerkung, die seltsam auf mich wirkte. Ich wußte zunächst nicht, sollte ich froh, sollte ich traurig sein.

„Es ist ein Glück für mich, daz das Quischen da ist und mir den Haushalt führt. Ich wüßt' nicht, wie ich's sonst machen sollte. Sie ist sehr fleißig und tüchtig, und sie hat der Mutter in den letzten Lebenstagen brav geholfen.“

Da war die Mutter vergessen. Ja, 's ist furchtbar für einen Menschen, das sagen zu müssen; aber ich bin allezeit ehrlich gewesen und sag's. Herrgott, da schrie was in mir. Da schrie das Leben in mir!

Das Leben, junger Freund, das achtet nicht des Grabes und Sarges. Das kennt nur sein Recht. Das setzt sich auf Leichen und lockt und jubiliert. Herrgott, das Leben!

Ich schrieb dem Vater einen Brief, und es gingen ein paar noch hin und her. Zuletzt ward ausgemacht, daz ich vorderhand nicht heimkommen solle. Es sei besser so. Wegen mir — und, wie der Vater vorsichtig durchblicken ließ, wegen dem Quischen.

Ich fühlte mich noch nicht reif zur Heimfahrt und folgte ihm.

Dem Leben danke . . .

Dem Leben danke früh und spät
Durch Werk und Tat
Und trag als Krone deine Bürde
Der Mutterwürde.

Denn ruft dich weich im Tageslaut
Ein Stimmchen traut,
So will vom Süßesten auf Erden
Ein Gruß dir werden.

Und tafstet leis in deine Hand
Sich Kinderhand,
Dann will mit holdester der Gaben
Ein Gott dich laben.

Johanna Siebel, Zürich.